

Sponsoring für das Sanatorium «Malyatko» Physiogeräte gesammelt

Anfang Februar erhielten wir von CAMZ eine dringende Bitte um physiotherapeutische Hilfsmittel. Die Leiterin des Sanatoriums Malyatko in Uzhhorod hatte sich an die CAMZ gewendet, weil sich die Institution neu auf Rehabilitation für Kinder mit neurologischen Erkrankungen und/oder Erkrankungen des Bewegungsapparates ausrichten sollte. Das Sanatorium wurde bis anhin vom Staat finanziert. Diese Umstrukturierung sollte bis 1. April vollzogen sein, sonst würde die Finanzierung eingestellt und das gut ausgebildete Team entlassen. Obwohl für die Infrastruktur genaue Vorgaben erlassen wurden, standen keine öffentlichen Gelder zur Verfügung. Nur die Personalkosten sollten nach der Neustrukturierung übernommen werden. Natascha Kabatsiy, die Leiterin von CAMZ, kennt die Institution schon jahrelang. Sie ist überzeugt von der guten Arbeit, die dort geleistet wird,

und so wendete sie sich an den Verein Parasolka. Sie weiss, dass in der Schweiz immer wieder neue Hilfsmittel für Menschen mit Behinderungen angeschafft werden, alte Materialien teils in Lagern verstauben. Henny Graf, Vorstandsmitglied des Vereins Parasolka, nahm Kontakt auf mit der Physiotherapeutin Claudia Leu, die schon einige Workshop-Einsätze in Vilshany geleistet hat. Claudia Leu hat ihre Beziehungen wirken lassen. Innerhalb einiger Wochen, auch mit Hilfe von Beziehungen von Hans Isenschmid, kam das Material – und noch viel mehr – zusammen. Nun warten an fünf Orten in der Schweiz Hilfsmittel im Wert von rund 35 000 Franken auf den Abholtermin, der wegen Covid-19 verschoben werden musste. Ein herzliches Dankeschön an alle, die sich am Sponsoring für das Sanatorium «Malyatko» beteiligt haben.

Henny Graf



Diese Physiogeräte sollen dereinst in die Ukraine gebracht werden.

Seminare an der Universität Uzhhorod

Mit Erfahrung und Empathie Wissen vermittelt



Die Studentinnen und Studenten hören gespannt den Ausführungen zu.

Für das Studienjahr 2019/2020 waren sechs Studienwochen geplant mit insgesamt zehn Referentinnen und Referenten aus der Schweiz. Im Herbst konnten Brigitte Berthold und Silvia Zimmermann zu den Themen Physiotherapie und Frühförderung und Tony Wagner zum Thema Arbeitsorganisation wichtige Erkenntnisse vermitteln und am Nachmittag interdisziplinär und praktisch arbeiten. Leider fanden im Frühling die restlichen Studienwochen wegen Covid-19 nicht statt. Die ersten Erfahrungen vom letzten Herbst sind sehr wichtig. Es wurde klar, dass die Studentinnen und Studenten keine Erfahrungen haben mit Menschen mit einer Behinderung. So ist es schwierig, sich eine Vorstellung machen zu können, wie mit ihnen gearbeitet werden soll und was es an Kompetenzen braucht. In den Workshops konnten sie miterleben, mit wie viel Empathie und Erfahrungswissen Brigitte und Silvia mit den Kindern arbeiteten. Am Ende der Woche mussten Prüfungen bestanden werden. Für viele waren die Aufgaben zu anspruchsvoll, was aufzeigt, dass basale Kenntnisse fehlen oder nicht integriert sind. Für uns Nachfolgerinnen und Nachfolger ist dies eine wichtige Information. Es braucht

basale Theorie, aber vor allem viele Bilder und Videos aus der Praxis, ebenso Selbsterfahrungsübungen und Praktika. Die ukrainischen Dozentinnen haben methodisch sehr profitieren können und insgesamt waren alle sehr beeindruckt und vor allem dankbar für die Vermittlung aus der Schweiz. Nun warten die sieben anderen freiwilligen Fachpersonen auf neue Termine. Die Vorbereitungen sind gemacht: Mehr als 40 interessante Vorlesungsdokumente sind auf der Parasolka-Homepage gespeichert. Wir hoffen, dass sie im nächsten Studienjahr zum Einsatz kommen. Bei dieser Gelegenheit ein herzliches Dankeschön für das Engagement und die gute Zusammenarbeit.

Henny Graf

Vorstand/Projektteam

Verein Parasolka:

- Andreas Schmid, Lostorf, Präsident, Fundraising
- Beat Hunziker, Biel, Vizepräsident, Arbeitsagogik
- Henny Graf, Luzern, Heilpädagogik
- Ruedi Iseli, Olten, Finanzen
- Stephan Weber, Reiden, Website, Öffentlichkeitsarbeit
- Chantal Moor, Zofingen, Sozialpädagogik

Der Vorstand leistet seine Arbeit ehrenamtlich. Jeder Spendenfranken kommt direkt oder indirekt den Menschen mit Behinderungen in der Ukraine zugute.

Geschäftsstelle und Postadresse:

Marianne Kneubühler-Kunz, Reidmattweg 8,
6260 Reiden, Telefon + 41 62 758 20 60
E-Mail: info@parasolka.ch, www.parasolka.ch

Spendenkonto Parasolka:

Raiffeisenbank Luzerner Landschaft Nordwest,
6247 Schötz, IBAN: CH78 8080 8003 0066 2137 0



Beim Gärtnern im Wohnheim Parasolka in Tjachiv.

Vor grossen Herausforderungen

Liebe Freunde von Parasolka

«Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt.» Das Zitat, welches dem deutschen Dichter Wilhelm Busch zugeschrieben wird, passt in dieses Frühjahr. Nie hätten wir und die Menschen in der Ukraine all die Massnahmen und Einschränkungen erwartet. Das Coronavirus hatte unter anderem zur Folge, dass wir die GV im Humanushaus absagen mussten. Die Unterlagen dazu haben Sie vorgängig erhalten. Hoffentlich konnten Sie ein gutes Bild unserer Aktivitäten im 2019 erhalten. Auch die Traktanden der GV sind auf schriftlichem Weg in der Abarbeitung.

An unserer letzten, abstandsmässig korrekt abgehaltenen Vorstandssitzung konnten wir die neuen Vorstandsmitglieder Chantal Moor und Stephan Weber willkommen heissen und uns von

Hans Isenschmid verabschieden. Gerne bedanke ich mich an dieser Stelle, im Namen des ganzen Vorstands, herzlich für die initiative Mitarbeit. Den «Neuen» sage ich Merci für die Bereitschaft mitzuziehen, zum Wohle der Menschen mit einer Beeinträchtigung in der Ukraine.

Zum Zeitpunkt des Drucks dieses Rundbriefes sind uns zum Glück in den von uns begleiteten Projekten in Tjachiv und Vilshany keine Krankheitsfälle bekannt. Der Betrieb läuft mit Einschränkungen. Aber die Situation in der Ukraine ist, wie uns unsere Kontaktpersonen weiterhin regelmässig berichten, mit Corona um vieles tragischer als bei uns. So bin ich froh, dass Sie mit uns sind, uns weiterhin Ihre Treue halten und bedanke mich herzlich für Ihre Unterstützung.

Andreas Schmid, Präsident des Vereins Parasolka

Die Corona-Situation in der Ukraine

Welche Auswirkungen hat die Pandemie auf die Ukraine und das Wohnheim Parasolka?



Mit Schutzmasken beim Eintopfen.

Während in der Schweiz der Bundesrat am 28. Februar die besondere Lage ausrief, wurden in der Ukraine offiziell am 12. März die ersten Quarantänemassnahmen getroffen: Bildungseinrichtungen, inklusive Kindergärten, Schulen und Hochschulen wurden geschlossen. Zudem wurden alle öffentlichen Veranstaltungen mit mehr als 200 Personen verboten. Die meisten ukrainischen Grenzübergänge blieben zu, und jene, die offenblieben, sollten vor allem den freien Warentransport gewährleisten. Lesja Levko von der Partnerorganisation CAMZ schreibt, es habe lange gar keine Tests gegeben, und auch später sei nur «sehr spärlich» getestet worden. Zudem sei das «Social distancing» keine Verhaltensform, die mit den Gepflogenheiten vor Ort «zu vereinba-

ren» sei. Nicht wenige – vor allem Männer – seien überzeugt, dass sie das Virus nicht betreffe und eine Erfindung der Medien sei oder ein weiteres Mittel derjenigen «da oben», sich auf Kosten der Armen zu bereichern. Entsprechend gebe es einige, die sich an keinerlei Regeln halten, Hände schütteln, sich besuchen oder zur Kirchenmesse gehen. Lesja Levko schreibt weiter: «Alleine der verzögerte Ausbruch der Krankheit hat uns bisher vor einer Katastrophe bewahrt. Vielleicht ist unsere Risikogruppe nicht so zahlreich, gesundheitlich vorbelastete Personen werden hier selten alt. Aber: Nach drei Jahrzehnten Korruption und politischer Vernachlässigung ist das Gesundheitssystem nicht für grosse Infektionswellen gerüstet. Unser Dorfarzt etwa macht praktisch keine

Krankenbesuche mehr und das Ambulatorium ist meist geschlossen.»

Die medizinische Versorgung konzentrierte sich vor allem auf Covid-19-Patienten, sagt Lesja Levko. Das habe fatale Auswirkungen für jene, die wegen einer anderen Erkrankung nicht behandelt oder ins Spital aufgenommen würden. Dazu komme die soziale Problematik. Viele Familien hätten derzeit weder ein Einkommen noch Reserven noch erhielten sie staatliche Hilfen. Bedürftige Familien hätten kürzlich eine einmalige Lebensmittelhilfe erhalten. Die Auswahl der Bedürftigen passiere jedoch willkürlich und bürokratisch.



An der frischen Luft.

Welche Folgen die Pandemie im Wohnheim Parasolka hat, wollten wir weiter von Lesja Levko von unserer Partnerorganisation CAMZ wissen. Sie schrieb uns eine Mail Ende Mai. Alle Heime in Transkarpatien seien zurzeit geschlossen, liess sie uns wissen. Besuche sind keine erlaubt. Die Bewohnerinnen und Bewohner arbeiten und lernen nach Plan in den Werkstätten oder draussen im Garten. Es würden Masken getragen, es werde mehr gewaschen und desinfiziert.

Bis jetzt seien alle gesund. Vor ein paar Tagen – um den 20. Mai – gab es eine Meldung, dass in einem Heim für Frauen mit Behinderung in der Stadt Mukachewo eine Angestellte positiv auf Covid-19 getestet wurde. Anschliessend wurden alle getestet. Dabei wurde festgestellt: Rund 30 Personen waren infiziert. Kritische Fälle gab es glücklicherweise nicht. Die Institution ist isoliert, die Angestellten arbeiten in einem 1-Wochen-Schicht-Rhythmus.

Laut der John-Hopkins-Universität zählte die Ukraine bis 15. Juni 32 500 Infizierte und 911 Todesfälle.

Stephan Weber

Quellenangabe: Ukraine-Analysen unter www.laender-analysen.de

Wohnheim Parasolka

Georgina Schankow, Bewohnerin von Parasolka, stellt sich vor



Georgina Schankow, Bewohnerin von Parasolka.

Meine Lieblingswerkstatt ist die Kartenwerkstatt. Ich liebe es, die Karten mit Blümchen und Glitzern zu verzieren. Aber besonders viel Spass macht mir das Tanzen. Ich tanze sehr gern verschiedene Tänze: Volkstänze, Walzer, moderne Tänze. Mein Traumberuf wäre es, Tanzlehrerin für Kinder zu sein.

Ich habe es gern, in einer Stadt zu wohnen. Ich fühle mich gern frei. Wir gehen oft raus, auch mal was essen. Meine Lieblingspeise ist Pelmeni. Das ist eine russische Spezialität, Nudeln, die mit Fleisch gefüllt sind. Ausserdem reise ich gern. Reisen zum Meer mit anderen Parasolka-BewohnerInnen habe ich gern. Ich war mal in Tschechien und in Ungarn. Ich würde sehr gern wieder mal in die Schweiz reisen – dort ist die Natur sehr schön.

Das Gespräch mit Georgina hat Lesja Levko von CAMZ, unserer Partnerorganisation, geführt und übersetzt.

Ich heisse Georgina und bin 32 Jahre alt. Ich habe keine Eltern. Aber ich weiss, dass ich noch fünf Schwestern, zwei Brüder, einen Onkel und eine Grossmutter habe. Früher wohnte ich in Vilshany. Dort war mein Zuhause. Es war nicht immer einfach. Ich habe den Pflegefrauen dort viel geholfen. Vor allem habe ich auf die kleineren Kinder aufgepasst.

Jetzt wohne ich in Parasolka. Ich teile mein Zimmer mit Larissa. Sie ist auch meine gute Freundin. Hier habe ich viel gelernt: Ich kann lesen, schreiben und rechnen. Im Wohnheim Parasolka helfe ich viel im Haushalt: Ich räume auf, putze Fenster, helfe bei der Wäsche und in der Küche.